

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 253. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 28. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Regelung der Butterpreise.
Vom 22. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) beschlossen:

§ 1. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Grundpreise für Butter am Berliner Markte festzusetzen. Der Grundpreis der Butter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei Berlin, einschließlich Verpackung, fordern kann. Die Grundpreise werden unter Berücksichtigung der Herstellungskosten und der Marktlage von einem Sachverständigenausschuß, dessen Zusammensetzung und Verfahren der Reichskanzler bestimmt, ermittelt und laufend nachprüft.

§ 2. Diese Grundpreise sind für das Reichsgebiet maßgebend, soweit nicht gemäß § 3 abweichende Bestimmungen getroffen werden.

§ 3. Zur Berücksichtigung der besonderen Marktverhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten können die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks Abweichungen von den Grundpreisen anordnen.

Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind für den letzteren Ort geltenden Preise maßgebend.

§ 4. Der Reichskanzler erläßt Vorschriften über die Festsetzung für den Weiterverkauf im Großhandel und im Kleinhandel.

§ 5. Gemeinden mit mehr als zehntausend Einwohnern sind verpflichtet, andere Gemeinden sowie Kommunalverbände sind berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörde verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinhandel der Butter unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Die Höchstpreise müssen sich innerhalb der vom Reichskanzler festgesetzten Grenzen (§ 4) halten. Soweit Preisprüfstellen bestehen, sind diese vor der Festsetzung der Höchstpreise zu hören.

Sind die Höchstpreise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere als am Wohnort des Käufers, sind die letzteren maßgebend.

§ 6. Gemeinden können sich miteinander und mit Kommunalverbänden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen (§ 5) vereinigen.

Die Landeszentralbehörden können Kommunalverbände Gemeinden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen vereinigen.

§ 7. Soweit die Höchstpreise für einen großen Bezirk festgesetzt werden, ruht die Verpflichtung oder die Befugnis zu dem Bezirke gehörenden Gemeinden und Kommunalverbänden.

§ 8. Die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603).

§ 9. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung des § 5. Sie können anordnen, die Festsetzungen nach § 5 anstatt durch die Gemeinden und Kommunalverbände durch deren Vorstand erfolgen zu lassen, wer als Kommunalverband, als Gemeinde oder als Vorstand im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 10. Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung ist der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen mehr als 5 kg zum Gegenstande hat.

§ 11. Der Reichskanzler ist befugt, über ausländische Butter besondere Vorschriften zu erlassen.

§ 12. Wer den nach § 11 erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 22. Oktober 1915.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisstellung für den Weiterverkauf.

Vom 24. Oktober 1915.

Auf Grund der §§ 1 und 4 der Verordnung des Bundesrats

des Bundesrats über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 689) wird folgendes bestimmt:

I.

Der Preis für Butter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei Berlin, einschließlich Verpackung, fordern kann (Grundpreis), wird bis auf weiteres für Handelsware I auf höchstens 240 Mk.,
" " " II " " 230 Mk.,
" " " III " " 215 Mk.,
" abfallende Ware " " 180 Mk.
für 50 kg festgesetzt.

II.

Der Zuschlag für den Weiterverkauf darf höchstens betragen beim Verkauf
im Großhandel 4 Mk.,
im Kleinhandel 11 Mk.
auf je 50 kg.

III.

Diese Bestimmung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft.

Berlin, den 24. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

J. Nr. 11. 5699. Weilburg, den 26. Oktober 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betr. den Anbau von Delfrüchten.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Erfahrung der Kriegszeit hat gelehrt, daß die Getreideernten Deutschlands bei der nunmehr durchgeführten Regelung des Verbrauches für die Brotversorgung auch bei weniger guten Ernten nicht nur vollkommen ausreichen, sondern daß auch noch ein beträchtlicher Ueberschuß verbleibt. Hiernach scheint es geboten, zu prüfen, ob die verfügbaren Ackerflächen daneben für andere besonders dringliche Bedürfnisse der nationalen Wirtschaft in Anspruch genommen werden können. Die Quellen, aus denen zu normalen Zeiten der Bedarf an pflanzlichen und tierischen Fetten gedeckt wird, fließen in der Kriegszeit spärlicher — Aufhören der Einfuhr von Delfrüchten, beschränkte Schweinehaltung —, auf der anderen Seite stellt der Kriegesbedarf hohe Anforderungen an den Fettbestand. Demgemäß verdient die Fettwirtschaft neben der Brotversorgung ernste Berücksichtigung. Unter diesen Umständen muß ein vermehrter Anbau der Delfrüchte als dringend erwünscht bezeichnet werden.

Der einheimische Delfruchtanbau ist bekanntlich infolge der weichen Preise, die ihrerseits in der stets steigenden Einfuhr ausländischer Delfrüchten ihren Grund hatten, in den letzten Jahrzehnten immer mehr zurückgegangen. Die durch die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Delfrüchten vom 15. Juli 1915 festgestellten Höchstpreise für Delfrüchte sind aber so bemessen, daß ihr Anbau mindestens ebenso lohnend ist, wie der der Getreidearten. Die Saatzeit der ergiebigsten Delfrüchte, des Winterrapses und Winterrübens, fällt in den August, sie ist also schon verstrichen. Zur Zeit, als zu ihrem vermehrten Anbau hätte angeregt werden müssen, also im Juli, ließ sich aus den Nachrichten über die Erträge der Getreideernte noch kein hinreichendes Bild über ihre Auskömmlichkeit bezüglich der Brotversorgung gewinnen. Heute kann nach Lage der Dinge, soweit das nächste Wirtschaftsjahr in Betracht kommt, ein vermehrter Anbau nur noch bezüglich der Sommerdelfrüchte stattfinden. Es kommen hauptsächlich die folgenden in Betracht:

1. Sommerrap und Sommerrüben. Im allgemeinen ist der erstere seines höheren Korntrages und Delgehaltes wegen mehr zu empfehlen, als der letztere;

2. der Delrettich (Raphanus), der sich zu Zeiten besserer Delpreise als Kulturpflanze ziemlich eingebürgert hatte, und der vor Raps und Rüben den Vorzug größerer Sicherheit und geringerer Ansprüche bezüglich des Bodens hat. Er kann auch auf leichteren Böden und auf Moorböden gebaut werden. Im Ertrage und im Delgehalt des Samens übertrifft er der Regel nach den Raps und den Rüben;

3. der Leinbutter, eine Delfrucht, die auch auf leichten Böden gedeiht, verhältnismäßig sicher ist, im übrigen aber wegen ihrer mäßigen Erträge und geringeren Delgehaltes weniger verbreitet ist;

4. der Mohn, dessen Preis in der Bundesratsverordnung auf 80 Mk. für 100 kg festgesetzt ist, so daß sein Anbau in Süddeutschland, wo er noch allgemein gebräuchlich ist, gewiß wird ausgedehnt werden können;

5. die Sonnenblume. Sie wird im geschlossenen Bestand in Deutschland kaum gebaut, dagegen vielfach in Gärten und im Gemisch mit Delfrüchten in Gegenden, in

denen der Kleinbetrieb vorherrscht. Manches sonst brach liegende Landstück kann, wie es im verflossenen Jahre schon seitens der Preussischen Eisenbahn-Verwaltung geschehen ist, durch den Anbau der Sonnenblume nutzbar gemacht werden;

6. Hanf und Lein, deren vermehrter Anbau nicht nur wegen der Delgewinnung, sondern auch wegen der Vermehrung des Bestandes an Faserstoffen im höchsten Grade erwünscht ist.

Bei der Aufstellung des Bestellungsplanes für das nächste Frühjahr sollte der Anbau der Delfrüchte, überall wo er am Plage ist, eine gebührende Berücksichtigung finden, da eine Vermehrung des Bestandes an Fetten nach der Broteschaffung augenblicklich die dringendste wirtschaftliche Aufgabe darstellt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, Vorstehendes den Landwirten der Gemeinde in ortsüblicher Weise bekannt zu geben und auf einem vermehrten Anbau von Delfrüchten nachhaltig einzuwirken.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. e. g.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 27. Oktober mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Lille-Arras entwickelte sich gestern abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief. Nördlich von Massiges drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unseren vordersten Graben ein; sie wurden nachts wieder vertrieben.

Im Luftkampf schoß Leutnant Immelmann das 5. feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen sind.

Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht, eins davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört, ein anderes fiel nördlich von Souchez.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich der Eisenbahn Abels-Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend von Ljamschanj in etwa 2 Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten 6 Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 2 Minenwerfer.

Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet. Nur der Kirchhof von Szasjali (1 Kilometer nördlich von Garbunow) wurde nachts wieder geräumt.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Die Heeresgruppe des Generals von Kinsingen.

Westlich von Gortorhst sind unsere Angriffe bis an die Linie Komarow-Kamienucha-Pöhen, südöstlich Niedwieze vorgetragen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich von Wisegrad wurde Pobrzan genommen. Die Armeen von Koweh und von Gollwiz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen.

Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Baljevo-Moraci (am Vjig-Topolje) erreicht, östlich davon die Jasenica-Naca und beiderseits Solajnac und Resava überschritten.

Im Bistale ist Nerefnica genommen.

Die südlich von Orfowa vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladovo 12 schwere Geschütze. Bei Pjubicovac (an der Donau östlich von Brjapalanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjeff durch Offizierspatrouillen hergestellt. Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Um den Besitz von Anjacevac wird weiter gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge im Westen.

An der Linie Lille-Arras entwickelte sich abends nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief. Nördlich von Massiges drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unseren vordersten Graben ein, sie wurden nachts

wieder vertrieben. Im Luftkampf schoß Reutnant Immelmann das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht. Eins davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört, das andere liegt nördlich von Souchez.

Präsidentenkrise in Frankreich. Im französischen Kabinett wurden wichtige Veränderungen erwartet. Der Kolonialminister Doumergue sollte als Descausses Nachfolger Minister des Auswärtigen werden. Der Wechsel wurde von mehreren Parteien erzwungen, die drohten, daß sie ohne weitere Veränderungen im Kabinett jeden neuen Außenminister belächeln würden. Neben der Ministerherrschschaft auch noch eine Präsidentenkrise. Der „schöne“ Paul Deschanel, Ribot und Bourgeois werden als Kandidaten genannt. Deschanel soll bereits das Präsidium in der Deputiertenkammer niedergelegt haben, um sich unbehindert für eine Präsidentschaftswahl vorbereiten zu können. Präsident Poincaré, der gestern Barrs verließ, um mit dem König von England zusammenzutreffen, ist plötzlich zurückgekehrt, wahrscheinlich auf Veranlassung Vivianis, der über die Nachfolgerschaft im Ministerium des Auswärtigen sowie über die Lage des gesamten Kabinetts Bericht erstatten will.

Ein schwarzer Tag im englischen Unterhause. Schweres Geschick haben die Parteien des englischen Unterhauses gegen die Regierung aufgezogen. Der Premierminister Asquith soll Auskunft geben, ob der jetzige Versuch, Freiwillige zu werben, der letzte sein und die allgemeine Dienstpflicht eingeführt werden würde; ferner soll er sich über die Fortschritte auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und das Verhältnis Englands zu seinen Bundesgenossen äußern. Grey soll über das Anerbieten der Abtretung Cyperns an Griechenland Rede stehen. Wie lange wird das englische Kabinett solchen Massenstürmen noch standhalten?

Fortschritte im Osten.

Südlich der Eisenbahn Abeli-Dünaburg drangen Truppen der Heeresgruppe Hindenburg in der Gegend von Tymischang in etwa zwei Kilometer Breite in die russischen Stellungen ein, machten sechs Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet. Nur der Kirchhof von Szaszali (1 Kilometer nördlich von Garbunowa) wurde nachts wieder geräumt. Bei der Armeegruppe des Prinzen Leopold ereignete sich nichts Neues. Von der Armeegruppe Binsingen wurde unter Angriff westlich Czartorps bis an die Linie Komorow-Kamienucha-Höhen südöstlich Miedwieze vorgetragen.

Der italienische Krieg.

Der letzte Schlachttag an der Isonzofront hat den Italienern weitere Verluste an Menschen und Terrain beigebracht, obwohl die einzelnen Kampfhandlungen nicht so heftig waren wie an den vorhergehenden Tagen. An der Front der Hochfläche von Doberdo fanden fast gar keine Ereignisse statt. Etwas heftiger dagegen gestalteten sich die Kämpfe um die Brückenköpfe von Görz und Tolmein bis zum Arn, wo das Ringen zeitweise einen ziemlich heftigen Charakter annahm. Am Arn unternahmen die Italiener sogar mit starkem Kräfteaufgebot drei Angriffe, den letzteren bei Nacht. Wieder hatten die Italiener sehr schwere Verluste. Vor dem Monte Sabotino verloren sie allein in den letzten Tagen 2500 Mann.

Östliche Gasse wendeten die Italiener bei einem Angriff auf die Podgora-Höhe an. Sehr starke Kräfte stürmten nach starker Artillerievorbereitung unter Verwendung von Bomben mit giftigen Gasen mehrere Male vor, aber selbst diese Kampfmittel konnten das unerschütterliche Standhalten der Österreicher nicht erschüttern. Unter ungeheuren Verlusten für die Italiener wurde der Angriff abge schlagen, das ganze Schlachtfeld war mit Toten bedeckt. Am schlimmsten schienen jedoch die Verluste bei den Kämpfen gegen die Hochfläche von Doberdo gewesen zu sein. Vor der Front eines einzigen österreichischen Infanterieregiments liegen noch jetzt 3000 Feindesleichen!

„Luftverkehr Triest-Venedig.“

Das ist das Allerneueste! Der rege Schiffsverkehr, der noch bis kurz vor Kriegsbeginn zwischen dem österreichischen Hafen Triest und dem italienischen Hafen Venedig bestanden hat, ist jetzt durch einen nicht minder regen „Luftverkehr“ ersetzt worden. Aber das Ding hat seine besondere Bedeutung! Dieser „Luftverkehr“ findet nicht etwa statt unter der Direktion unterschiedlicher Aktiengesellschaften, sondern

die „Direktion“ dieses neuesten Unternehmens liegt in den Händen des Kriegsgottes Moris, der auf gepanzertem Flugzeug den „Verkehr regelt“.

In gutem Kriegsdeutsch gesprochen heißt das, daß die ohnmächtige Wut der Feuertauchmänner sich in verschiedenen Fliegerangriffen auf das österreichische Triest zu entladen sucht, die dann von den österreichischen Fliegern prompt erwidert werden. Die letzte Erwidderung erfolgte sogar mit unheimlicher Pünktlichkeit. Wenige Stunden zuvor hatten die italienischen Flieger ihre Bomben auf Triest fallen lassen und feierten eben mit ihren, ihnen zur Hilfeleistung kommandierten französischen Kameraden bei einem Bankett die Geldentat, als die Räder über Venedigs Straßen erschienen. Im Schein der ausflamenden Feuerherde sah man eine Anzahl Marineflugzeuge über den Häusern, die in rascher Folge Arsenal, elektrische Zentrallen, Bahnhof, Festungswerke, Flugzeughallen u. mit Bomben aller schwersten Kalibers belegten. Nur wenige Minuten dauerte der nächtliche Spuk, — aber als die erschreckten Venediger sich gerade von ihrem Schrecken erholt hatten, fing die Beschleßung von neuem an. Drei Stunden lang hagelten aus der Luft die Bomben, und erst am nächsten Morgen endete mit einem letzten Schlussschall der Antwortschuß der österreichischen Flieger. In Italien aber schreit man jetzt Feuerterror! Die Klageweiber von Venedig, die eben noch über den Ueberfall auf Triest in höchster Freude jubelt haben, finden es einfach empörend, daß Österreich — dasselbe wagt!

Uns wird diese widerliche Heuchelei nicht beeinflussen können. Im Gegenteil, wir hoffen, daß bei einer Wiederholung dieses Ueberfalles auf Triest der „Luftweg Triest-Venedig“ starken Verkehr aufweisen möge...

Serbiens Einkreisung.

Dank den kombinierten Offensivbewegungen der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen, die in wunderbarem Einklang fortgeschritten, befindet sich ganz Nordserbien bereit in der Hand der Verbündeten und damit eine breite und gesicherte Zone südlich der Donau und Save. Auch im äußersten Nordostzipfel Serbiens haben wir festen Fuß gefaßt und die wichtige Umschlagstelle Radowa an der Donau in unsern Besitz gebracht. Die Erreichung der von dort landeinwärts führenden Straße erleichtert unsern Vormarsch durch das unwegsame Bergland und stellt somit einen bedeutsamen Gewinn dar. Alle östlich des Bel in dem von Ungarn, Rumänien und Bulgarien umschriebenen bergigen Nordostzipfel Serbiens befindlichen Truppen des Feindes müssen sich irgendwie nach Süden oder Südwesten durchzuschlagen suchen, wenn sie nicht vom serbischen Hauptheer abgeschnitten werden sollen. Eine neue Gefahr für die immer kritischer werdende Lage des serbischen Heeres ist unser neuer tief im Südwesten von Bilegrad an der Drina angelegter Flankenstoß. Er führt in seiner Verlängerung über Ulice in das Tal der westlichen Morawa, also weit in den Rücken der serbischen Hauptfront. Die siegreich vordringenden bulgarischen Heere umarmen die serbische Streitmacht von Osten und Süden her. Der Ring ist geschlossen, die Vernichtung des Feindes besiegelt. Die verzweifelte Vorstoßversuche der Serben hatten nur den Zweck, Zeit zu gewinnen in der Hoffnung, daß englische und französische Hilfe doch noch eintreffen würde. Diese Hoffnung aber hat Serbien inzwischen zu Grabe getragen.

Zu spät! Der Bierzweckverband forderte von Serbien, es sollte sich nur noch fünf Tage halten, dann würde Hilfe zur Stelle sein. Serbien selbst glaubt diesem Versprechen nicht, dessen Erfüllung ein Ding der Unmöglichkeit ist. Dem serbischen Heere, das von allen Seiten eingeschlossen ist, bleibt nur noch ein schmaler Streifen zum Rückzug nach Montenegro. Die Bulgaren greifen zwischen der bulgarischen und albanisch-montenegrinischen Grenze das serbische Heer in breiter Front von Süden aus an, während es von den Verbündeten von Norden, von den Bulgaren von Osten her eingeschlossen ist. Auch von Westen her, von Baljowo und Bilegrad, droht ihm Gefahr. Ein weiterer Widerstand ist völlig aussichtslos. Nach Belgrader Meldungen soll das serbische Heer in eine vorbereitete Verteidigungsstellung in der Linie Kalsjowo-Prisina zurückgeführt werden, um ihm die Rückzugstraße nach Montenegro offen zu halten. Die Lösung von dem Verfolger ist kaum noch möglich; aber selbst wenn sie gelingen sollte, bleibt die Lage der Serben kritisch. Um von Saloniki nach Prisina zu gelangen, wo günstigsten Falles die Serben stehen könnten, brauchen englische und französische Hilfstruppen laut „Post. Zig.“ mindestens zwölf Tage Zeit, da die 300 Kilometer lange Wegstrecke mangels Eisenbahnen zu Fuß zurückgelegt werden müßte. Nun stehen aber im Rücken der Serben bereits bulgarische Armeen, so

daß langwierige Kämpfe entstehen müßten. Im günstigsten Falle könnten Engländer und Franzosen daher erst nach Wochen zu den Serben stoßen.

Somit hat Serbien auf Hilfe von keiner Seite zu rechnen. Cadorna meint, daß durch einen allgemeinen Angriff der Italiener gegen die österreichische Front an der Grenze der serbische Heer allein gerettet werden könnte. Tatsächlich greift das italienische Heer auch seit sechs Tagen ununterbrochen an; aber außer gänzlichen Mißerfolgen hat es bisher nur schwerste Verluste zu verzeichnen gehabt. Es wird mit sich selbst nicht fertig und ist völlig außerstande, den Serben beizuspringen. Auch Rußland soll eine bedeutende Truppenexpedition zur wirksamen Entlastung Serbiens vorbereitet haben. Es fragt sich, ob Rußland noch über die dazu erforderlichen Reserven verfügt. Etwas Landungsvorversuche von Reichswehr an der bulgarischen Schwarzmeer-Küste würden von Bulgarien vereitelt werden, wie die Landungen auf Gallipoli erfolglos blieben. Auch zum Schutz ihrer Küste zwischen Debeagatsch und Porto Ragusa haben die Bulgaren längst wirksame Maßregeln getroffen. In Saloniki aber beginnt es Franzosen und Engländern infolge der energischen Stellungnahme Griechenlands ungemütlich zu werden. Sie verlangen von Griechenland schon jetzt nicht mehr das aktive Eingreifen in den Krieg zu ihren Gunsten, sondern nur noch das Versprechen der dauernden Neutralität, auch wenn sich Kämpfe an der serbisch-griechischen Grenze entwickeln sollten. Also Hilfe von keiner Seite!

Ein Königswort. König Konstantin von Griechenland sagte einem Vertreter amerikanischer Blätter zur Erklärung der griechischen erfolgten Ablehnung des serbischen Hilfsgeheißes: Griechenland hält sein Schwert lose in der Scheide. Es bedroht niemanden, aber es wird nicht dulden, daß die Ereignisse abspielen, durch die die Integrität der Nation oder die Freiheit des griechischen Volkes bedroht werden. Es ist meine Pflicht, darüber zu wachen, daß das Land vor der Gefahr des Unterganges bewahrt wird; der Untergang des Landes aber, wenn das Land in den europäischen Krieg hineingezogen wird. Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich meine Pflicht auf jede Gefahr hin tun.

Der englische Minister Lansdowne äußerte sich in der Oberhaus sehr pessimistisch über die Lage Serbiens. Er bestätigte, daß aus Saloniki nur eine kleine Truppenmacht vorgerückt sei, weil mehr Truppen nicht so schnell beschafft werden konnten. Es werde demnach jedoch keine große Truppenmacht für Südserbien freigegeben. Der serbische Feldzug werde leider einen solchen Verlauf nehmen, daß die serbische Armee erliegen werde.

Der Donauweg nach Bulgarien frei. Die Londoner Blätter stellen mit Verärgerung fest, daß der Verkehr auf der Donau zwischen Ungarn und Bulgarien frei geworden sei und beständigen in Reibungen aus Bulgare, daß dieser schmerzliche Erfolg nicht ohne Einwirkung auf Rumänien geblieben sei. Die Stellung der rumänischen Botschafter in Wien ist ernstlich bedroht worden, und für den Durchzug russischer Truppen keine Möglichkeit vorhanden.

Verunglückte Demonstrationen in Rumänien. Die rumänische Bewegung in Bukarest, die trotz ihrer Unwirksamkeit immer wieder zu lärmenden Demonstrationen ihre Lust findet, nimmt, um nicht ganz bei Seite geschoben zu werden, hat unter der Anführung des Hauptbandenführers Filipescu, dem sich die übelbeleumdeten Helfer Joneanu und Goga anschlossen, sich zu einem letzten Schritt entschlossen. Nachdem ein Teil der Menge durch wilde Reden aufgehetzt war, zogen die Demonstranten vor die russische Botschaft in Bukarest, um Rußland und den Gefandten hochleben zu lassen. Als der Menge bedeutet wurde, daß sie den Umzug nicht weiter fortsetzen dürfe, versuchte sie Gewalt anzuwenden. Plötzlich erschien aber zahlreiches Militär auf der Bildfläche. Die Menge, angeführt durch ihre Führer, wollte den Militärkordon durchbrechen. Es entstand ein Tumult, Revolverschläge fielen und die Soldaten mahlten schlecht. Dem Bajonett vorgehen. Der Volksführer Konstantin wurde selbst schwer am Kopf verletzt. Die Verhärter der Demonstranten, vor das königliche Schloß zu ziehen, wurden endlich mit Wassergewalt unterdrückt. Der beschlossene Aufstand ist also schließlich im Sande verlaufen. Der neutral gestimmte Teil der Bevölkerung hat dadurch aber eigenen Leide erfahren, wofür die Rumänienfreundlichkeit jener Kreise führen würde!

Die Verbindung mit den Bulgaren erreicht.

Östlich von Bilegrad wurde Dobrun gesichert. Die Armeen der Generale von Koevsk und von Gollub haben den Gegner überrollt, wo er sich stellte, gewonnen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Baljowo-Morawci (am Vija) — Topola erreicht, östlich davon Zoljenica Raca und beiderseits Solojaz die Resava überschritten. Im Bel-Tal ist Keresnica genommen.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Richard Wald Eyre.

Drei bearbeitet von Helmut van Mor.

27] Nachdruck verboten.

Ich versuchte, eine Unterhaltung mit ihr zu beginnen; aber sie gab mir zwar freundlich, doch nur kurz und knapp Antwort. Offenbar hatte sie kein Verlangen, mit mir zu plaudern.

„Ich hoffe“, sagte ich, „daß Sie glauben, ich handle nur zum besten aller?“

„Ich glaube, daß Sie Ihren Instruktionen folgen.“

„Sie sind nicht zornig darüber, daß ich Sie gezwungen habe, nach Dalavich zu gehen?“

Sie warf den Kopf ein klein wenig zurück und sah mich fest an.

„Sie haben mich zu nichts gezwungen. Ich gehe, weil ich es selbst so für gut fand.“

„Und die Prinzessin?“

„Die Prinzessin überläßt mir in jeder Sache die Entscheidung. Sie denkt nicht selbst — ich habe für sie zu denken. Jemand etwas mußte ja doch geschehen — die Wahrheit ist, daß wir — kein Geld mehr hatten. Ich sehe keinen Grund, weswegen ich Ihnen das verschweigen sollte.“

„Was aber hätten Sie getan, wäre ich nicht gekommen?“

„Ich weiß es nicht. Wir haben bereits die meisten unserer Schmuckstücke verkauft.“

Ich war doch stark überrascht.

„So groß war Ihre Verlegenheit?“

„Ja.“

„Dann würde die Prinzessin also, wenn man den Dingen ruhig ihren Lauf gelassen hätte, gezwungen gewesen sein, zu ihrem Vater zurückzufahren?“

Für einen Augenblick preßte sie die Lippen zusammen.

„Sie hätte das niemals getan“, erwiderte sie dann fest.

„Was aber sonst?“

„Wilhelm würde irgend einen Ausweg gefunden haben. Ich fürchte freilich, er befindet sich in ähnlicher Lage wie wir.“

„Ich finde es zum mindesten eine törichte und unüberlegte Handlung der Prinzessin, ihre Heimat zu verlassen.“

Sie sah mich beinahe zornig an.

„Hätten Sie es richtiger gefunden, wenn sie ruhig dazwischen gewilligt hätte, einen Mann zu heiraten, den sie verabscheut?“

„Das nicht. Aber ich möchte es beinahe für unmöglich halten, daß man im Ernst an eine Heirat gedacht hat. Sie ist ja viel zu jung und zu — wie soll ich sagen? ...“

Sie lächelte. „Arme Ich!“

„Sie gehörte eigentlich noch in eine Schule.“

„Sie wird bald genug erwachsen sein — und das Leben, das sie nun ziemlich rauch angepaßt hat, ist die beste Schule.“

„Wenn sie Wilhelm heiraten würde, käme sie jedenfalls in eine schlechtere.“

Sie preßte ihre Handflächen zusammen.

„Ich bitte Sie — erlauben Sie mir eine Kritik Wilhelms.“

„Ich bitte um Verzeihung“, murmelte ich. Ich hatte wahrhaftig vergessen, daß sie ihn ja liebte. Wir schwiegen beide; die Stille war mir jedoch unerträglich.

„Warum würden Sie es für ein so großes Unglück halten, wenn die Prinzessin den Herzog von Hanau heiratete?“

Sie sah mich erstaunt an.

„Wie können Sie das fragen? — Sie liebt ihn nicht!“

Ich fragte rasch weiter:

„Halten Sie Liebe für unumgänglich notwendig für eine Ehe?“

„Ganz gewiß!“

„Liebe auf beiden Seiten?“

„Auf beiden Seiten.“

„Nun, Wilhelm liebt die Prinzessin nicht!“ sagte ich triumphierend. „Nach Ihrer eigenen Meinung also dürften sie sich nicht heiraten.“

Sie blickte mich einen Augenblick starr an, und dann

brach sie in ein leises, lügendes Lachen aus.

„Was liegt es denn?“ fragte sie.

„Er liebt Sie!“

Sie lachte nicht mehr, aber um ihre Lippen zitterte immer ein leises, hülles Lächeln.

„Woher wissen Sie das?“ fragte sie.

„Er sagte es mir.“

Sie sah zur Seite, aber ich konnte wohl erkennen, daß sie nicht verstümmt war.

„Und wenn er es mir nicht gesagt hätte,“ fuhr ich fort, „so hätte ich es doch vermutet.“

„Sie sind ein scharfer Beobachter.“

„Oh — ich habe noch mehr vermutet.“

„Und das ist?“

„Daß Sie ihn lieben.“

Jetzt lächelte sie nicht mehr.

„Ich glaube, Sie vermuten ein wenig zu viel,“

sie falt.

„Habe ich falsch gesehen?“

Ihr Blick begegnete dem meinen — es lag etwas Besseres in ihren Augen.

„Ich weiß es nicht“, erwiderte sie. „Ich — ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen.“

„Spricht Ihr Herz nicht dafür?“

„Nein, nein — mein Herz ist stumm. — Ich weiß auch nicht, weswegen ich so mit Ihnen spreche — weswegen ich Ihnen erlaube, mich so zu fragen. Aber außergewöhnliche Umstände rechtfertigen wohl auch ein außergewöhnliches Verhalten.“

Wenn ich gewiß wäre, daß ich Wilhelm liebte, all die Zweifel und Sorgen, die mich erfüllen, würden schwinden. Wenn ich nur Gewißheit hätte!“

Sie wandte den Kopf zur Seite und sah zum Fenster hinaus. Ich aber war durch ihre Worte in eine zu große Erregung verfallen, um schweigen zu können.

„Sie lieben ihn gewiß“, sagte ich tastend. „Er ist schön.“

„Es gibt mehr hübsche Gesichter in der Welt,“ erwiderte sie und sah mich an.

von Orsova vorgehenden Kräfte erbeuteten in Ma-
nisch 150 schwere Geschütze. In Subicevac (an der
Donau östlich von Brza Balanfa), wurde die unmittelbare
Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjeff
durch Offizier-Patrouillen hergestellt. Der rechte Flügel
der Armee folgt dem Gegner von Regolin in nordwest-
licher Richtung. Um den Besitz von Kujavovac wird weiter
gekämpft.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 28. Oktober 1915.

Die Bewachungsmannschaften (ca. 250 Mann) für
die künftige Offizier-Gefangenenerlager treffen heute ein; sie
werden für einige Tage Bürgerquartier beziehen, alsdann
werden sie in Massenquartier untergebracht.

Fohlen-Verkauf. Wie uns die Landwirtschafts-Kam-
mer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden mitteilt, werden am
Freitag, den 30. Oktober 1915, vormittags 10 Uhr, auf
Marktplatz in Limburg (Lahn) etwa 25 1/2 bis 1 1/2
requisirierte Fohlen versteigert. Hierbei werden in
erster Linie Landwirte berücksichtigt, die Pferde seinerzeit
für die Militärverwaltung abgegeben haben und noch keine
Ersatzstuten bekommen. Die zuchttauglichen Stuten können
nur Landwirte erhalten, die Mitglieder eines Pferde-
zuchtvereins sind. Die weiteren Bedingungen werden
vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Reichsversicherungsanstalt und Kriegsteilnehmer. Auf
Anfrage der Rechtsabteilung des Verbandes
deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig an das Direktorium
der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde folgende
Antwort erteilt: „Den Kriegsteilnehmern kann ebenso wie
anderen Versicherten ein Heilverfahren gewährt werden,
wenn die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind. Dem
Betroffenen muß jedoch die zur Durchführung des Heil-
verfahrens erforderliche Urlaubzeit zur Verfügung stehen.“

Briefe an deutsche Kriegsgefangene. Die französische
Regierung hat durch den Präsidenten des Internationalen
Komitees des Roten Kreuzes in Genf an das preussische
Kriegsministerium die telegraphische Mitteilung gelangen
lassen, daß das seit Ende Juli d. Js. bestehende Verbot
des Postverkehrs zwischen Deutschland und den im fran-
zösischen Operationsgebiet befindlichen deutschen Kriegsge-
fangenen aufgehoben sei.

Enteignung der Kartoffelbestände. Wie wir zur Bun-
deseisendungsordnung über den Kartoffelverkehr erfahren, steht
der schärfste Ausdehnung der Enteignungsbestimmungen auf den
Kartoffel Grundbesitz bevor.

Handelsverkehr mit Rußisch-Polen. Zur Förderung
des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und den besetzten
Teilen Rußlands ist die amtliche Handelsstelle deutscher
Handelskammern gegründet worden. Sie wird an allen
besetzten Plätzen der besetzten Gebiete Geschäftsstellen
(Handelsagenturen) errichten, die den Geschäftsverkehr ver-
mitteln und die Einziehung von Forderungen besorgen
sollen. Berechtigt, sich der Dienste der Handelsagenturen
zu bedienen, ist jedermann unter den von der amtlichen
Handelsstelle deutscher Handelskammern gestellten Bedin-
gungen. Auskunft über die Einzelheiten erteilen alle
deutschen Handelskammern.

Von der Handwerkskammer. Die Kammer hat auf
Antrag eines zweijährigen Besuches der Mädchen-Fortbil-
dungs- und Berufsschule in Weilburg, ein junges Mädchen aus Nie-
derhessen ausnahmsweise zur Gehilfinnenprüfung in der
Handelskammer zugelassen. — Die Handwerkskammer
hat beim Kriegsministerium eine Milderung der Bedin-
gungen für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen Aus-
ländern in handwerklichen Betrieben beantragt.

Die Pflanzen ins Winterquartier! Die nächsten Wo-
chen können uns die ersten Nachfröste bringen — im ver-
gangenen Jahre hat es gegen Ende dieses Monats schon
gefroren — und da ist es an der Zeit, unsere Pflanzen,
welche sie nicht winterhart sind, ins Winterquartier zu
bringen. Die Gärtner haben bereits mit dem Einwintern
ihrer winterharten Pflanzen begonnen. Bei Privaten handelt es
sich zunächst um das Hereinbringen der krautartigen
Pflanzen, namentlich der Geranien und Fuchsen. Am be-
sten überwintert man sie in einem frostfreien, hellen Raum,
wobei auch mit dem Keller nehmen sie fühlbar, nur darf,
besonders bei den Fuchsen, das Gießen nicht vergessen

werden. Alle anderen überwinterungsfähigen krautartigen
Pflanzen müssen im kühlen Zimmer aus Licht, am besten
auf die Fensterbank, gebracht werden. Dasselbe gilt von
Palmen, die etwa noch im Freien stehen sollten. Palmen
bringt man ebenfalls jetzt aus dem Garten ins Zimmer;
sie können sogar in frostfreiem Zimmer ihren Standort
finden. Lorbeeren, Oleander und dergleichen können noch
etwas draußen bleiben, sie sind weniger empfindlich gegen
die Kälte wie die oben angeführten Pflanzen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 28. Oktober. Der Bergbau an der Lahn.
Auch an dieser Stelle verdient empfehlende Erwähnung
eine Abhandlung von Dr. Hugo Bangert in Wezlar über
„Die Montan-Industrie des Lahn- und Dillgebietes“, die
vor einiger Zeit im Verlag der Schnitzler'schen Buchhand-
lung zu Wezlar erschienen ist. Das 117 Seiten starke
Buch ergibt ein deutliches und klares Bild von der ge-
schichtlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Lage und der
volkswirtschaftlichen Bedeutung des Bergbau- und Hütten-
wesens an der Lahn und an der Dill. Die Taler unserer
Lahn und der Dill sind der klassische Boden der deutschen
Eisen-Industrie. Selbst in gebildeten Kreisen unserer nassau-
ischen Landsleute herrscht hierüber noch auffälliger Unkennt-
nis. Den Namen „Buderus“ beispielsweise kennt wohl
Jeder; aber was er und was die von ihm in erster Reihe
vertretene Industrie früher wie jetzt für Wohlstand und
und Kultur der Bevölkerung unseres Lahntales bedeuten,
das wissen nur Wenige. Und doch ist die Kenntnis dieser
Dinge unerlässlich für die sachgemäße Stellungnahme in
den für alle Anwohner der Lahn hochwichtigen, leider
harten Kämpfen, die auch in der Staatspolitik für die
Erhaltung und Förderung unserer eigenartigen Lahn-
Industrie immer aufs neue notwendig sind. Es sei nur
an die große Aufgabe der Lahn-Kanalisation erinnert,
von der unter Umständen Industrie und Wohlstand aller
Orte an unserem schönen Flüssen in der Zukunft mehr
oder minder bedingt sein können. Die Lösung dieser Frage
dürfte nach Schluß des Krieges eine der für uns bedeu-
tendsten wirtschaftlichen Aufgaben des preussischen Abge-
ordnetenhauses werden. Dr. Bangerts Darstellung ist
knapp, in hohem Grade das Interesse des Lesers weckend
und zum Nachdenken anregend; sie ist eine grade den
Laien im Berg- und Hüttenwesen vorzüglich orientierende
Zusammenfassung.

Freilich, 26. Oktober. Der 55-jährige Arbeiter Melchior
Störner aus dem Nachbarort Kersthausen stürzte dort
beim Heuabwerfen so unglücklich vom Boden in die Scheune,
daß er das Genick brach und alsbald verschied.

Alsfeld, 26. Okt. Wegen eines Alsfelder Kaufmanns ist
ein Verfahren wegen Wuchers eingeleitet, weil er für Weiz-
enrüben, von denen das Pfund 1 Mark kostete, 4 Mark
für das Pfund zahlen lassen.

Messungen, 26. Oktober. Infolge Gasvergiftung ver-
schied hier der Handwerksmann Sal. Stein aus Schwarzen-
born. Er hatte veräußert den Gashahn zu schließen und
wurde am Morgen bewußtlos aufgefunden.

Neu-Wezlar, 26. Okt. Die Errichtung einer Volks-
küche wurde in der letzten Gemeinderatssitzung genehmigt.
Der Preis des Mittagessens ist auf 20 Pfg. ohne Fleisch
festgesetzt worden.

Mainz, 26. Okt. Große Geldsummen werden in den
nächsten Tagen in den Landorten im Festungsbereich Mainz
zur Auszahlung kommen. Es handelt sich hierbei um die
Entschädigungen, die seitens der Militärbehörde an die
Grundbesitzer für die bei den großen Armierungsarbeiten
in den Gemarkungen entstandenen Flurschäden gezahlt
werden.

Der Schatz im Schlosspark. Ein bayerischer Land-
wehrmann aus Selb in Unterfranken lag in einem fran-
zösischen Schloß in Quartier. Um seinen Morgenkaffee zu
bereiten, grub er sich im Park ein Feuerloch, als er auf
eine Kassettenkiste stieß. Diese wurde „gehoben“ und beim Öff-
nen zeigte es sich, daß sie bis zum Rand mit Francs-
stücken gefüllt war. Der Inhalt wurde auf 55 000 Francs
festgestellt. Wie den „Leipziger N. Nachr.“ gemeldet wird,
hat der glückliche Finder den kostbaren Fund seinen Vor-
geordneten ausgeliefert. Ob das ein Franzose auch gemacht
hätte?

„Sie haben nicht den Schein eines Reichtes, so von
Wilhelm zu denken“, sagte sie scharf. „Nichts — nichts
können Sie gegen ihn sagen. Ich finde es — geradezu schänd-
lich von Ihnen.“ Sie war blaß geworden vor Aufregung. „Warum
haben Sie das gesagt?“

„Sie haben mich dazu gedrängt“, erwiderte ich demütig.
„Ja — ich bin zu weit gegangen — wenn Ihnen dies Ein-
geständnis Freude machen kann. Ich würde meine Schwester
nicht gern mit ihm verheiratet sehen, seiner Vergangenheit wegen
und weil ich ihm mißtraue.“

Ihr Zorn schien sich zu befeuern.
„Mißtrauen?“ wiederholte sie. „Das sind jedenfalls
Zweifel, die auftauchen, wenn er fern ist, und still werden
in seiner Gegenwart.“

„Vielleicht ist es so“, gab ich zu. „Ich bin jedoch nicht
sicher, ob seine Gegenwart stets meine Zweifel zum Schweigen
bringt. Ich erkenne seinen Charme, seine Unwiderstehlichkeit,
oder wie man es sonst nennen mag, ehrlich an. Aber es
ist nicht nur ein unbestimmtes Gefühl, das mich an ihm
zweifeln läßt — es sind die Tatsachen in seiner Vergangenheit.“
„Tatsachen!“ Sie begann sich von neuem zu erregen.
„Tatsachen, die Sie wie Vater hat wissen lassen, der den
eigenen Sohn belächelt.“

„Zawohl, sein Vater ist allerdings meine Quelle“, mußte
ich wiederzugeben.

„Und trotzdem Sie ihn mit den schlimmsten Fehlern aus-
gestattet glauben, halten Sie ihn doch für gut genug, mein
Gatte zu werden?“ fragte sie bitter.

„Nein — er ist nicht gut genug für Sie“, gab ich ver-
wirrt zurück.

„Und doch wollen Sie, daß ich ihn heirate?“
„Und ich Sie kannte, hielt ich es wohl für klug
und glücklich, wenn Sie ihn heirateten — um die Prinzessin
vor Unheil zu bewahren“, stammelte ich. „Wie hatte ich
mich nur in diese Unterredung ziehen lassen können?“

(Fortsetzung folgt.)

Lezte Nachrichten.

Danig, 27. Okt. Beim Untergang des Kreuzers „Prinz
Adalbert“ fand auch dessen Kommandant Kapitän z. S.
Bunnemann, wie seine Gattin anzeigt, den Heldentod.

Eine serbisch-französische Niederlage bei Stru- mija.

Ueber eine Niederlage der Franzosen und Serben bei
Strumija meldet laut „Berliner Tageblatt“ die „Times“
aus Athen: Der Kampf zwischen Krioolac und Strumija
ging am Freitag abend zu Ende. Die serbischen und die
französischen Truppen wurden zurückgeschlagen und werden
von den Bulgaren verfolgt.

Hamilton vor ein Kriegsgericht?

(D. D. P.) Nach der „Köln. Ztg.“ wird Schweizer
Blättern aus London berichtet, General Hamilton werde
wegen der mangelhaften Organisation des Angriffs in der
Suola-Bay, der einen schweren Fehlschlag der ganzen Dar-
danellen-Expedition bedeute, vor einen Kriegsrat gestellt
werden. (?)

Die Befreiung der Donauschiffahrt.

(etr. Vln.) Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ meldet
aus Bukarest: Dortige Blätter geben der festen Ueberzeu-
gung Ausdruck, daß binnen zwei Wochen die deutschen,
österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen die Do-
nau derart beherrschen werden, daß die Schifffahrt auf der
ganzen Strecke von Galatz bis Regensburg wieder frei
wird.

Griechenland und Bulgarien.

(D. D. P.) Die „Central News“ melden: Aus un-
trüglichen Zeichen sei zu schließen, daß eine Aussöhnung
zwischen Athen und Sofia trotz aller Bemühungen der Ver-
bündeten vor sich gehe. Griechenland habe bereits eine
Kommission nach Bulgarien entsandt, um Getreide in So-
fia einzukaufen. Es sei denkbar, daß die bulgarische Re-
gierung Getreide nach Griechenland durchlasse, wenn die
geringste Kriegsgefahr zwischen beiden Ländern bestände.
Auch wird behauptet, daß Verhandlungen zwischen beiden
Staaten zwecks Aenderung der makedonischen Grenze ge-
führt würden. Die bulgarische Regierung habe Griechen-
land nennenswerte Gebietsabtretungen in Aussicht gestellt.
Auch die „Nea Hellas“, ein Oppositionsorgan, bekräftigt die
Tatsache von den griechisch-bulgarischen Unterhandlungen.

Berschwundene Millionen.

(genf. Vln.) Das „B. L.“ meldet: Wie amerikanische
Zeitungen berichten, ist ein großer Skandal bei der in Frank-
reich stehenden englischen Armee aufgedeckt worden, der
aber von den englischen Behörden streng geheim gehalten
wird. Es hat sich plötzlich ein Defizit von vierzig Millio-
nen Mark herausgestellt. Die Beamten, die mit der Un-
tersuchung der Angelegenheit beschäftigt sind, glauben, daß
es niemals herauskommen wird, wo eigentlich der Geld-
betrag geblieben ist. Das englische Schatzamt ist damit
beschäftigt, das kaum glaubliche Wirrwarr, das im Zah-
lungswesen der englischen Armee an der französischen Front
ausgebrochen ist, wenigstens einigermaßen zu sichten. Eine
Anzahl von Zahlmeistern ist bereits verhaftet, andere sind
entlassen worden. Es sind geradezu ungeheuerliche Sum-
men, deren Verbleib man nicht aufdecken kann.

Eine griechische Forderung an die Entente.

(genf. Vln.) Aus Wien meldet die „Nat.-Ztg.“: Nach
Berichten aus Saloniki stellte der Hafenkommandant dem
Oberbefehlshaber der Ententetruppen die Mitteilung zu,
die Regierung Griechenlands erwarte den Abtransport der
fremden Truppen aus Saloniki bis 6. November.

König Peter flüchtet nach Italien.

(genf. Vln.) Aus Budapest meldet die „Deutsche Ta-
geszeitung“: „Pesti Hirlap“ veröffentlicht eine Drahtung
aus Sofia, worin es heißt, daß aus Serbien eingelaufen-
en Nachrichten zufolge man damit rechnet, daß König Pe-
ter sich über Pristina nach Italien flüchten werde.

Wer Brotgetreide versüßert, versün- digt sich am Vaterlande und macht sich krasbar.

Vorm Jahr.

Am 29. Oktober v. J. griff die Türkei in den Weltkrieg
ein. Der erste Angriff ging von den Russen aus. Russische
Torpedoboote versuchten, die türkische Flotte an der Ausfahrt
in das Schwarze Meer zu hindern. Die Türken eröff-
neten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum
Sinken. Der russische Minendampfer Prut ging mit 700
Minen unter, der russische Torpedojäger Rubanow wurde
versenkt. Weitere russische Schiffe erlitten Beschädigungen.
75 russische Seefluten wurden gerettet und gefangengenommen.
Die türkische Flotte blieb unbeschädigt. Ein türkischer Kreuzer
beschloß Theodosia.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz gewann unser An-
griff südöstlich Neuport langsam Boden. Westlich Lille
machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte
Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 belgische
Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und
4 Geschütze erobert. Englische und französische Angriffe
wurden abgewiesen. Eine vor der Kathedrale von Reims
aufgefahrene französische Batterie mußte unter Feuer genom-
men werden. In den Argonnen wurde der Feind aus meh-
reren Schützengräben geworfen, südöstlich Verdun wurde ein
heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegen-
angriff stießen unsere Truppen bis in die feindliche Haupt-
stellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen er-
litten starke Verluste.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, bei der Armee
Hindenburg, befanden sich unsere Truppen in forschreitendem
Angriff. Während der letzten drei Wochen wurden hier
13 000 Russen gefangen genommen, 30 Geschütze und 39
Maschinengewehre erbeutet. Auf dem südöstlichen Kriegs-
schauplatz war der Widerstand der Serben und Montenegro-
nen gebrochen und Bosnien vom Feinde befreit worden.
Bei Warschau und Zwangorod hatten nur kleinere Gefechte
stattgefunden, durch die die Lage nicht verändert worden
war.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Adolf Emmrich

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kurtz für die trostreichen Worte am Grabe, dem hiesigen Gesangverein für den erhebenden Gesang, dem hiesigen, sowie den auswärtigen Kriegervereinen, den Landsturmlenten und der Jugend für die schönen Kranzspenden.

Edelsberg, den 27. Oktober 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Familie Heinrich Emmrich.

Zu kaufen gesucht:

Ein recht leichter vierrädriger

Handwagen.

Angebote an die Kommandantur des Offizier-Gefangenenlagers Weilburg.

Sin in Küche und Haus erfahrenes

Mädchen

nach außerhalb gesucht.

Meldung bei Frau Carl Schupp.

Die Landwirtschaftskammer f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden

läßt am Samstag, 30. Oktober 1915, vorm. 10 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg (Lahn) etwa 25 1/2 bis 1 1/2 jährige requirierte Fohlen versteigern.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2 2—8 Uhr nachmittags.

Botschafter Freiherr von Wangenheim.



dessen Ableben bereits gemeldet wurde, hat Kaiser und Reich am Bosphorus in einer Zeit und Lage vertreten, neben einem talentierten Kopf auch eine Unsumme von Arbeitskraft erforderte. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Vertreter des Deutschen Reiches aus dem Leben geschieden.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd Lebendg.	Frank- furt a. M. 25. 10.	Wien am 25. 10.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebendg.)	58	—	70—76
b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	58	68—78	68—78
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	65—68	62—65
d) gering genährte jeden Alters	50	60—64	59—64
Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewachsene, bis zu 5 Jahren	58—60	68—71	64—67
b) vollfleischige, jüngere	56	58—62	63—66
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	48—53	—	62—63
Färken und Kälber.			
a) vollfleischige, ausgewachsene Färken höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebendg.)	60	62—70	68—70
b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebendg.	57	58—64	60—62
c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken	49—50	45—58	52—54
d) mäßig genährte Kühe und Färken	44—48	39—46	40—45
e) gering genährte Kühe und Färken	40—45	30—38	34—38
f) gering genährtes Jungvieh (Fresser)	45—50	—	—
Fäbber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Mast- (Sohlmaßmaß) und beste	—	—	—
c) Saugfäbber (mindest. 220 Pfd. Lebendg.)	60—64	74—78	78—81
d) mittlere Mastfäbber u. gute Saugfäbber	60	70—74	75—78
e) geringe Mast- und gute Saugfäbber	57	62—68	72—75
f) geringere Saugfäbber	49—54	—	66—69
Schafe.			
a) Mastlamm- und jüngere Mastlamm- und ältere Mastlamm- geringere Mastlamm- und gut genährte junge Schafe	48—50	—	52—54
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	42—46	—	42—44
d) Mastlamm- und Schafe	—	—	—
e) geringere Lamm- und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel bis 3 Zentner Lebendgew	—	145	137
b) vollfleischige „ 2 1/2 „ „	—	—	—
c) „ „ 2 „ „	—	—	—
d) „ „ Schweine bis 2 Jtr.	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd. „	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Petroleum-Ertrag

liefert

J. Sonn, Gießen.

Nordanlage 13.

Für Freitag empfehle in starrer Verpackung
pr. Koch- und Bratfett.
Neuen Meeresfett.

Grh. Ufer jr.

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.
40. geb. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zurechnung, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimer Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Elise von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 80.

Uffz. Heinrich Scheerer aus Weinbach l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65.

Gefr. Wilhelm Hagmann aus Obertiefenbach schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Ref. Adolf Braun aus Weinbach vermisst, Ref. Jakob Brühl aus Aurfurt l. verw., Ref. Otto Herm. Dref aus Münster l. verw., Gefr. Christian Kramer aus Laubuschbach l. verw., Karl Kraus aus Weilburg verwundet, Ref. Peter Friedrich aus Willmar vermisst, Ref. Peter Johann Schmidt aus Willmar schwer verw., Ref. Wilhelm Henche aus Niedershausen schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Musik. Ludwig Löw aus Dietenhausen bisher vermisst, verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 349.

Behrm. Friedr. Böckling aus Obertiefenbach schw.

Altholz-Verkauf.

Das in den hiesigen Gemeindefeldungen anfallende
Kiefernstammholz
ca. 200 Festmtr. Grubenholz sowie
" 100 " Eichenstammholz

soll im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden. Angebote sind verschlossen bis zum 10. November d. 36., mittags 1 Uhr, an hiesiges Bürgermeisterei mit der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen, wo in Gegenwart etwa erschienenen Bieter die Angebote geöffnet werden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten und hat sich Käufer den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen.

Philippstein, den 25. Oktober 1915.

Dich, Bürgermeister.

Lieferungsvergebung.

Für die Küche und Kantine des Offiziergefangenenlagers Weilburg soll die Lieferung des Bedarfs von
ca. 50 Zentner Koch- und ca. 50 Zentner Tafel-Aepfel

vergeben werden.

Angebote mit Proben sind bis zum 31. Oktober hierher einzureichen.

Weilburg, den 27. Oktober 1915.

Die Küchenverwaltung des Offiziergefangenenlagers.

Bekanntmachung.

Morgen, Freitag, den 29. d. Mts., von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr geben wir auf dem Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 2, an hiesige Einwohner **Lebertwurf und Rottwurf** in Dosen à Pfund für Mark 1.35 gegen sofortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 28. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Anichts-Postkarten

empfiehlt

H. Cramer.

Submissions-Verkauf.

Die Stadt Weilburg verkauft vor dem Einschlag folgendes Nutzholz:

Los I. ca. 40 fm Buchenstämme aus Distr. 5, 8, 9 u. 16 über 40 cm Durchmesser.

Los II. ca. 100 fm Buchenstämme aus Distr. 5, 8, 9 u. 16 30—39 cm Durchmesser.

Los III. ca. 50 rm Buchennutzscheite (Schalholz) aus Distr. 5 und 8 Harnisch.

Los IV. ca. 50 rm Buchennutzscheite (Schalholz) aus Distr. 16 Kessel.

Los V. ca. 15 fm Eichenstämme 5r Klasse (Grubenholz) aus Distr. 16 Kessel.

Los VI. ca. 15 fm Eichenstämme 4r Klasse (Werkschlag) aus Distr. 16 Kessel.

Los VII. ca. 30 fm Fichten- u. Kiefernstämme bis einschließlich 0,5 fm aus Distr. 15 Kessel.

Los VIII. ca. 25 fm Fichtenstämme 1r Klasse bis einschließlich 0,5 fm aus Distr. 15 Kessel.

Das Buchennutzschichtholz kann in Rollen oder in Stücken abgegeben werden.

Die Öffnung der Gebote erfolgt am 8. November, vormittags 10 Uhr. Letztere müssen verschlossen mit der Aufschrift „Holzverkauf“ bis 9 Uhr vormittags an den selben Tage an den Magistrat abgegeben sein.

Das Holz aus den Distrikten 5—9 lagert 1—2 km vom Bahnhof Guntersau, aus den Distrikten 15—16, 2 km vom Bahnhof Weilburg entfernt.

Auskunft erteilt Förster Schönwetter in Weilburg.

Weilburg, den 26. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt, wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 4 Karten, welche in Bezug auf Genauigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

„ „ östlichen „

„ „ türkischen „

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Limburg, 27. Okt. 1915. Wochenmarkt. Aepfel per Pfd. 4—10 Pfg., Birnen per Pfd. 4—10 Pfg., Weintrauben per Pfd. 1.80 Mk., Eier 2 Stück 36 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 3.00—3.30 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterdienst Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 29. Oktober 1915. Meist trübe, Niederschläge, milde, keine Nachfröste mehr.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern heute
Niedrigste „ „
Niederschlagshöhe
Lohnpegel

1,16 m